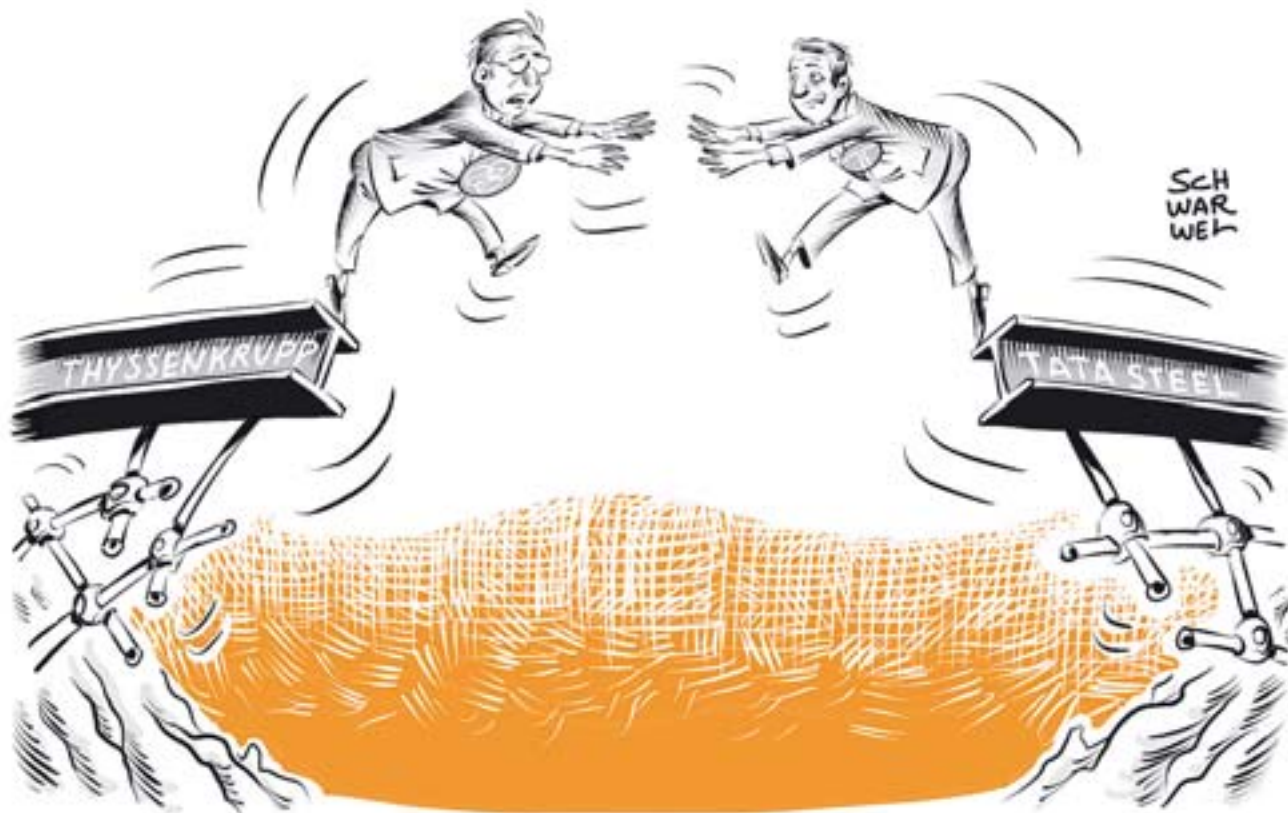


„Bis es so weit ist, dass Verbraucher eher das Smartphone als die Banknote zum Bezahlen nutzen, wird noch einige Zeit vergehen.“

Carl-Ludwig Thiele
Vorstandsmitglied Deutsche Bundesbank

„Gemeinsam mit dem Vorstandsteam wurde Bilfinger mit einer Strategie der Fokussierung auf das Kerngeschäft neu ausgerichtet. Dieser strategische Weg wird konsequent fortgesetzt.“

Eckhard Cordes
Aufsichtsratsvorsitzender von Bilfinger, nach dem überraschenden Rücktritt des Bilfinger-Chefs Per Utnegaard



GASTKOMMENTAR

Kunst oder Krempel

Am Mittwoch wurden Sachverständige zum Regierungsentwurf des neuen Kulturgutschutzgesetzes im Bundestag gehört. Hitzig debattiert wird seit vergangenem Sommer die Ausfuhr von Kulturgütern, die seit 1955 mit dem geltenden Kulturgutschutzgesetz geregelt ist. Derzeit dürfen nach dem „Listenprinzip“ alle Kulturgüter ausgeführt werden, wenn sie sich nicht auf der Liste national wertvollen Kulturgutes befinden. Dies soll nun aufgegeben werden und auch für Ausfuhr innerhalb Europas bei jedem Gemälde mit einem Wert über 300 000 Euro und einem Alter über 70 Jahren ein aufwendiges Prüfverfahren eingeführt werden, ob es sich hier um national wertvolles Kulturgut handeln kann. Dieses Prüfverfahren soll bei manchen Münzen und Antiken sogar schon bei null Euro beginnen.

Nach vorsichtigen Schätzungen sind seit Bekanntwerden des Gesetzesentwurfes bereits Kunstschätze mit einem Wert von über einer Milliarde Euro außer Landes gegangen. Ihre Rückkehr ist ungewiss.

Die Folgen für den Kunstmarkt und die Künstler in Deutschland und insbesondere den Markt der Antike wären mit dem neuen Gesetz katastrophal. Das Gesetz trifft nicht nur Sammler aller Sparten und den Kunstmarkt, sondern jeden Bürger, der auch entlegene Dinge wie Münzen oder Zoologie sammelt.

Das neue Gesetz ist ein Damoklesschwert über jedem Kulturgut, das die Alters- und Wertgrenzen übersteigt. Dabei sagen Alters- und Wertgrenzen überhaupt nichts darüber aus, ob ein Kulturgut für Deutschland national wertvoll, ja identitätsstiftend ist, wie der Entwurf sagt. Leider sucht man vergeblich nach echten Schutznormen für den Er-

halt, den allgemeinen Zugang und den freien Austausch wichtiger Kulturgüter.

Der Verwaltungsaufwand wird immens - man denke nur an die unzähligen Verfahren bei jeder einzelnen Münze, einfachen Antiquitäten und Antiken („Kunst und Krempel“). Der damit erzielte Nutzen für den Kulturstandort Deutschland ist nicht erkennbar. Zudem werden alle, die Kunst besitzen, vom Gesetzgeber mit überzogenen Sorgfaltspflichten und drakonischen Strafen belastet. Beim hinreichenden Verdacht illegaler Ein- oder Ausfuhr können Kulturgüter einfach sichergestellt werden. Ist das alles wirklich notwendig?

Die EU-Richtlinie schreibt nur die Regelung der Rückgabe von Kulturgütern zwischen den EU-Mitgliedstaaten vor, nicht aber eine drastische Verschärfung des Exports oder die Totalüberwachung seiner Bürger. Eine sinnvolle Lösung wäre es, die Überwachung der Einfuhr geraubter Kulturgüter und Antiken, etwa vom Islamischen Staat (IS), einzuführen, es aber bei der Ausfuhr bei den bisherigen Regelungen zu belassen.

War die Beschlagnahme der Sammlung Gurlitt noch das Lehrstück eines rechtswidrigen staatlichen Übergriffs auf eine Privatsammlung, versucht man offenbar jetzt, ein Meisterwerk zur staatlichen Totalüberwachung und Gängelung von Kunst im Privatbesitz zu schaffen. Kommunisches Gedankengut scheint dem Regierungsentwurf leider nicht ganz fremd zu sein. Es liegt jetzt am Gesetzgeber, durch eine ausgewogene Neufassung die national wertvollen Kulturgüter im Privatbesitz auch wirklich im Land zu halten.

Das Gesetz zum Kulturschutz schadet in dieser Form mehr, als dass es nutzt, wertet **Hannes Hartung**.



Der Autor ist Rechtsanwalt und Partner bei Buse Heberer Fromm. Sie erreichen ihn unter: gastautor@handelsblatt.com

TESCO

Weckruf in Tiefschwarz

Handelsriese Tesco gelingt eine Wende. Für Jubel ist es aber zu früh, findet **Carsten Herz**.



Es ist eine Kehrtwende, auf die Dave Lewis lange gewartet hat. Seit dem Amtsantritt des im Herbst 2014 als Retter herbeigerufenen neuen Chefs des größten britischen Einzelhandelsriesen Tesco kannte die Entwicklung des Konzerns nur eine Richtung: abwärts. Doch nun scheint das aufgelegte, harte Restrukturierungsprogramm des neuen Vorstandschefs erste Früchte zu tragen: Erstmals seit drei Jahren kehrte der drittgrößte Einzelhandelskonzern der Welt im abgelaufenen Geschäftsjahr in die Gewinnzone zurück - nachdem ein Jahr zuvor noch der größte Verlust der Firmengeschichte angefallen war.

Hat Tesco also die schwerste Krise seiner 97-jährigen Geschichte hinter sich? Nein, ganz sicher nicht. Aber dennoch sollte nicht verkannt werden, dass die vorläufigen Jahreszahlen, die besser als erwartet ausfielen, für den kriselnden Konzern ein wichtiges Lebenszeichen sind.

Das gilt nicht zuletzt deshalb, weil Tesco auch im wichtigen Heimatmarkt im vierten Quartal wieder Umsatzzuwächse verbuchen konnte. Es sind deutliche Anzeichen, dass Lewis mit seinem harten Restrukturierungsprogramm richtig liegt. Und wichtiger noch: Der schwächelnde Riese kann in seiner Heimat auch gegen die Attacken der deutschen Discounter Aldi und Lidl bestehen.

Danach sah es lange Zeit nicht aus. Das Unternehmen galt zwar als Vorbild für viele Rivalen und wuchs stetig. Doch die alte Führung unter Philip Clarke konzentrierte sich am Ende zu sehr auf die Expansion im Ausland und vernachlässigte den Heimatmarkt. Das verstanden die deutschen Discounter zu nutzen. Lewis steuerte um, vereinfachte die Produktpalette, spielte die Stärken des Giganten mehr aus und scheute auch vor einem Preiskampf nicht zurück.

Doch selbst Lewis warnt, dass noch massive Investitionen nötig sind, um die Erholung fortzusetzen. Denn Aldi und Lidl werden bei ihrer Expansion auf der Insel nicht nachlassen. Ein Blick nach Deutschland reicht, um sich auszumalen, was das für Tesco noch bedeuten kann. So liegt der Marktanteil der Discounter in Deutschland bei knapp 40 Prozent - in Großbritannien dagegen lediglich bei zehn Prozent. Es sieht so aus, als ob trotz des jüngsten Hoffungsschimmers noch eine Menge Arbeit vor Tesco-Boss Lewis liegt.

Der Autor ist Korrespondent in London. Sie erreichen ihn unter: herz@handelsblatt.com